Donnerstag, den 11. Juni.

Thorner Zeitung.

№ 134.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. Juni. Unterhaus. Angenommen wurden: der Gesetzentwurf betreffend den Verkauf von Staatsgütern, unverändert nach den Anträgen des Ausschusses; der Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer schwebenden, durch den Staatsgüterverkauf bis Ende 1869 zu tilgenden Schuld von 25 Millionen Gulden, in dritter Lesung; der Gesetzentwurf betr. die Erbfolge in den Bauerngütern; endlich der österreichisch-britische Schifffahrtsvertrag.

Prinz Napoleon wohnte der Sitzung bei.

Brüssel, 9. Juni. Die für die Repräsentantenkammer stattgefundenen Neuwahlen haben die bisherige Majorität nicht geändert. Die Liberalen haben drei Stimmen gewonnen (in Nivelles, Bastogne und Furnes) und zwei (in Brügge) verloren.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur" berichtet über den gestrigen Empfang des neuen russischen Botschafters, Grafen v. Stackelberg, beim Kaiser. Der Botschafter sagte in seiner Anrede, er gehorche nur dem ausdrücklichen Willen seines Souveräns, wenn er seine ganze Sorgfalt darauf wende, die Beziehungen der Freundschaft zu unterhalten, welche zwischen Frankreich und Rußland bestehen und auf den wechselseitigen Interessen beruhen, deren Entwickelung beiden Nationen am Herzen liege.

Der Kaiser erwiederte: Herr Botschafter! Die Gesandten des Kaisers Alexander sind stets sicher, bei mir einen entgegenkommenden Empfang zu finden. Ich wünsche mir Glück, daß die Wahl des Kaisers auf eine Persönlichkeit gefallen ist, welche mir seit langer Zeit bekannt war und unter uns die besten Erinnerungen zurückgelassen hatte. Ich zweifle nicht daran, daß Sie zur Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen beitragen werden, die gegenwärtig zwischen Rußland und Frankreich bestehen, und auf welche ich den höchsten Werth lege.

London, 9. Juni. Die Dampfernachrichten aus New-York reichen bis zum 30. v. Mts. Johnson hat Stanberry wieder zum General-Anwalt ernannt. Benjamin Wade, der Präsident des Senats, hat eine Senatskommission niedergesetzt behufs Untersuchung der angeblich bei dem Prozesse Johnsons vorgekommenen Bestechungen. Sämmtliche Konsuln auf Hayti haben die Forderung Salnave's abgelehnt, die Flüchtlinge, welche bei denselben Schutz gesucht haben, auszuliefern.

St. Petersburg, 9. Juni. Das „Journ. de St. Pétersbourg" veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff, in welchem ein Bericht des Kriegsministers bezüglich der Verwendung von Explosionskugeln mitgetheilt wird. Das Rundschreiben sagt, daß der Kaiser es für seine Pflicht halte, so lange Kriege noch als unvermeidliche Eventualität existiren, das dadurch verursachte Elend möglichst zu vermindern. Der Kaiser habe deshalb den ausgesprochenen Ansichten seines Kriegsministers vollständig beigepflichtet, nach welchen der Gebrauch von Explosionsgeschossen gänzlich von der Bewaffnung der Truppen ausgeschlossen oder wenigstens beschränkt werden müßte auf die Anwendung von Geschossen mit Sprengladung zum Sprengen der Munitionswagen. Der Kaiser befiehlt deshalb seinen diplomatischen Agenten, eine Convention zwischen allen Staaten in Anregung zu bringen, um sämmtliche Explosionsgeschosse oder wenigstens Sprengladungsgeschosse gegen Menschen und Pferde zu beseitigen, als ein Zerstörungsmittel, dessen Gebrauch eine Grausamkeit sei, die in den Anforderungen des Krieges keine Entschuldigung finde.

Norddeutscher Reichstag.

Sitzung am 8. Juni.

(Schluß.) In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Generaldiskussion über den Bundeshaushalt-Etat zu Ende geführt. Den Mittelpunkt der Debatte bildete die Marinefrage, welche im Zusammenhange mit dem Falle des Bundesschuldengesetzes zu lebhaften Erörterungen von beiden Seiten des Hauses führte. Nach dem Abg. Wagener sprach v. Vincke-Olbendorf für eine Verständigung. Wenn von den Regierungen ein Vorschlag ausginge, so würden sie im Reichstage auf Entgegenkommen rechnen können. Abg. Camphausen empfahl, sich nicht allzu rasch durch Aeußerungen zu binden, die eine spätere Verständigung hindern könnten. Graf Schwerin erklärte, daß er bei der Abstimmung über das Bundesschuldengesetz nicht anwesend gewesen sei, doch würde er für § 17 gestimmt haben, wenigstens seiner Tendenz nach. Derselbe sei bei dem Mangel eines verantwortlichen Bundes-Ministeriums unentbehrlich. Die Indemnität, auf welche der Bundeskanzler damals hingewiesen habe, sei ein leeres Wort, so lange bei ihrer Nichtertheilung nicht die strafrechtliche Verfolgung eintreten könne. (Lebhafter Beifall.) In Betreff der von dem Abg. Wagener geäußerten Ansichten wolle er wünschen, daß derselbe darin nicht den Mann vertrete, dem er in Bezug auf die Führung der Feder attachirt sei. Abgeordneter Dr. Loewe ist der Ansicht, daß er nicht nöthig sei, der Regierung das Geld auf dem Präsentirteller entgegenzutragen, so lange sie die Bedürfnißfrage für die Marine nicht offen anerkenne. Es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen Seitens der Abgg. v. Blanckenburg, Wagener, Graf Schwerin, Schulze. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfung, Telegraphen-Vertrag mit Luxemburg, Spezialdiskussion des Etats.

— Der Reichstag genehmigte in der Sitzung am 9. d. Mts. ohne Diskussion den Telegraphenvertrag mit Luxemburg und die Wahl Harkorts. Die Spezialdiskussion des Etats des Bundeskanzleramtes, welche Präsident Delbrück einleitete, um den Mehraufwand durch den vergrößerten Geschäftskreis zu rechtfertigen, benutzte Abg. v. Kirchmann, um offene Auskunft über die Stellung des preußischen Kriegsministers zum Bundeskanzler, über die Fortdauer des Militärkabinets und über die Stellvertretung des Bundeskanzlers im Falle längeren Unwohlseins zu erbitten. Präsident Delbrück lehnte ein näheres Eingehen auf diese Fragen aus dem Grunde ab, weil es dem Oberfeldherrn, dem Präsidium und dem Kanzler

Zur Charakteristik der modernen „rechtgläubigen" protestantischen Theologen.

Nur selten nehmen wir Veranlassung Vorgänge auf kirchlichem Gebiete näher zu berichten und zu erörtern. — Das politische Leben muß naturgemäß die Aufmerksamkeit eines politischen Blattes zumeist in Anspruch nehmen. Indessen ein in Berlin vorgekommenes Ereigniß können wir nicht umhin zu erwähnen unterlassen, welches die Unduldsamkeit und Herrschsucht der eigentlichen „rechtgläubigen" — so bezeichnen sie sich selbst — protestantische Theologenn klar darlegt.

Der Vorgang hat eine politische Bedeutung und ist kurz folgender: Ein Berliner Geistlicher aus der Schleiermacher'schen Schule, der Prediger Lisco, hatte im vorigen Herbste vor der Friedrichs-Werder-Kreissynode einen ausgezeichneten Bericht über die „Zustände des sittlichen und kirchlichen Lebens in Berlin" abgestattet, welcher in der Nummer der „Protestantischen Kirchenzeitung" vom 9. November v. J. im Drucke erschienen ist. Dieser Bericht unterschied sich allerdings sehr vortheilhaft von sonstigen theologischen Darstellungen der Art. Er schilderte die Stadt nicht als modernes Babel, als einen Pfuhl der Sünde und des Unglaubens, wogegen nur überirdische Gnadenwirkungen noch eine Rettung gewähren könnten, sondern er wies trotz der vielen und großen Schäden einen Fortschritt in der sittlichen Entwickelung nach, er gab über die eng kirchliche Schranke hinaus eine Ueberschau über die Summe von heilsamen Kräften, welche in den Organen der Commune, in den Familien, in den wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten thätig sind, er machte dann seine geistlichen Collegen darauf aufmerksam, daß die Theilnahmlosigkeit gegen die Kirche noch keine Theilnahmlosigkeit das Christenthum sei, und daß, wenn nur etwa der zwanzigste Theil der Berliner, nämlich 20—30,000, an den gewöhnlichen Sonntagen die Kirche besuchen, dieses abnorme Verhältniß theilweise seinen Grund habe in den Schäden unserer Kirche selbst, in der Beschaffenheit vieler unserer Theologen, deren orthodoxe Glaubensrichtung eben unserer modernen Weltanschauung völlig widerspreche. Die Andeutung dieses Mißverhältnisses zwischen der altgläubigen Weltansicht mit ihren Dogmas und ihrem Wunderbegriffe und zwischen der auf philosophischer Kritik, auf geschichtlichem Studium und naturwissenschaftlicher Forschung ruhenden klareren und bescheideneren Anschauung der Gebildeten rief nun sofort auf der damaligen Synode einen Protest hervor. Die Bewegung unter den Orthodoxen ging aber weiter und auf der Versammlung vom 29. April wurde von ihnen einen Erklärung abgegeben, worin mit dürren Worten gesagt wird, daß Predigern von der Richtung Lisco's die Kanzeln unserer Landeskirche nicht offen stehen dürften. Also die Anhänger der Schleiermacher'schen Schule, die einzigen freisinnigen Theologen, welche in der Hauptstadt überhaupt existiren, sollen wo möglich abgesetzt

des Bundes zu überlassen sei, wie sie die von ihnen ressortirenden Einrichtungen am besten leiten und konserviren. In den Geschäftskreis des Reichstags träten diese Fragen erst dann, wenn er für darauf bezügliche personelle oder sachliche Einrichtungen Geldmittel zu bewilligen habe. Graf Frankenberg beantragte für das germanische Museum in Nürnberg 6000 Thlr. im Ordinarium regelmäßig zu bewilligen, änderte jedoch, als Präsident Delbrück dem Antrage überhaupt, und die Abgeordneten Twesten und v. Hennig ihm in dieser Form widersprachen, denselben dahin ab, daß dem Museum eine Unterstützung gewährt werde. In dieser modifizirten Gestalt wurde der Antrag des Grafen Frankenberg fast einstimmig genehmigt. — In Bezug auf die Kommission für die Civilprozeßordnung bedauerte Abg. v. Kirchmann, daß dieselbe zu theuer, zu langsam, ohne Heranziehung von Anwälten und ohne Publizität arbeite. Abgeordneter Lesse fand einen Aufwand von 2700 Thaler monatlich für eine so große Kommission nicht zu hoch, wünschte aber ebenfalls Oeffentlichkeit und Zuziehung von Anwälten bei der zweiten Lesung, da die Wissenschaft an jedem fertigen Abschnitt rechtzeitig ihre Kritik üben müsse, zumal der Zeitraum zwischen der Vollendung der ganzen Arbeit im Laufe dieses Jahres und der Einbringung im nächsten Reichstage („hoffentlich" sagt Lesse und Präsident Delbrück macht eine zustimmende Bewegung) voraussichtlich ein sehr kurzer sein werde. Eine Entgegnung vom Tisch der Kommissare erfolgte nicht. (Schluß folgt.)

— Die letzten Berichte wimmeln von Urlaubsgesuchen, und eine heilsame Strenge, gestützt auf richtige Grundsätze, ist diesmal, dem Gebot der Noth zufolge, gegen manches Gesuch angewandt worden, das sonst bewilligt worden wäre. Wenn man aber die Zahl der Anwesenden mit der Anzahl dieser Urlaubsgesuche addirt, so bleibt noch ein sehr bedeutender Rest zu 297, und das sind die Mitglieder, welche sich nicht einmal die Mühe geben, ihre Abwesenheit motivirend zu entschuldigen. Wir denken zu gut von unseren Volksvertretern, um diesen Sachverhalt irgendwie nach der Ansicht des Abg. Reincke mit der Diätenlosigkeit in Zusammenhang zu bringen. Aber dem vielfach vorgebrachten Entschuldigungsgrunde von der allgemeinen Abspannung und Erschlaffung durch überhäufte parlamentarische Arbeit vermögen wir noch weniger beizutreten. Die wenigen hervorragenden Mitglieder, welche den wesentlichsten Theil der Arbeit zu leisten pflegen, sehen wir noch immer auf der Bresche. Gerade die Anderen, welche von Anfang an das höchste Ehrenamt nur dilettirend und gleichsam als eine angenehme Nebenbeschäftigung versahen, ziehen sich jetzt schon ermüdet zurück. Außerordentliche Zeiten aber verlangen außerordentliche Anstrengungen und wenn nicht außerordentliche Männer sich überall finden lassen, so müssen doch besonders pflichtgetreue aufzusuchen sein. Wir sind noch weit entfernt von den regelmäßigen britischen Zuständen, wo die feststehende Ordnung und das unverbrüchliche Herkommen die immerdar wachsame Controle der gesammten Landesvertretung nicht mehr so dringlich erscheinen lassen. Bei uns ist es eine ganz directe Ehrensache, das Amt, das mit heißen Gelübden und sehr positiven Versprechungen erstritten wurde, auch wirklich zu erfüllen. Das Amt des Volksvertreters ist kein Nebenamt, das man spielend versieht, soweit etwa Geldgeschäfte und sonstige Privatangelegenheiten dazu Zeit übrig lassen; es geht jeder anderen Pflicht und Aufgabe vor, und wer es nicht in seinem ganzen Umfange erfüllen kann, thut besser es niederzulegen. Halten wir nicht fest an dieser Anschauung, so gehen wir italienischen Zuständen entgegen.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 9. Mai. Auf dem 3. Protestantentage zu Bremen am 4. d. beleuchtete Prof. v. Bluntschli (Präsident der Versammlung) als Berichterstatter über den ersten Gegenstand der Tagesordnung in einem glänzenden Vortrage das Verhältniß des modernen Staats zur Religion. Von den 16 Thesen, auf welche Bluntschli seinen Vortrag gründete, hebe ich nur folgende hervor: „Der moderne Staat verehrt in Gott die ewige und unbegrenzte Macht, durch welche die Existenz der Menschen bedingt ist und welche das Schicksal der Völker leitet. Aber der moderne Staat hat kein besonderes religiöses Bekenntniß. Er ist nicht mehr, wie der mittelalterliche Staat ein Religionsstaat und nicht mehr, wie in den letzten Jahrhunderten Konfessionsstaat." — „Die Bezeichnung der heutigen Staaten als katholische oder protestantische Staaten ist staatsrechtlich unrichtig und hat nur insofern noch einen geschichtlichen und politischen Sinn, als die katholische oder protestantische Religion ausschließlich oder doch vorherrschend die Gesinnung des Volkes bestimmt, welches im Staate lebt." — „Die dogmatischen Sätze und Gegensätze der christlichen Konfessionen sind kein Ausdruck des staatlichen Bewußtseins. Der Staat braucht sich darum nicht zu bekümmern, sondern hat dieselben dem Glauben und der Freiheit der Kirche und der einzelnen Personen zu überlassen. Kein Dogma ist für den Staat rechtsverbindlich."

„Einen höhern Werth als Dogma und Verfassung der Kirchen haben für den modernen Staat die sittlichen und humanen Kräfte, welche in der christlichen Religion wirksam sind. Diese Kräfte zu schonen und zu schützen, ist eine Pflicht und Sorge des modernen Staats." — Der weitere Ausschuß hat beschlossen, im November eine allgemeine Schleiermacher-Feier zu veranstalten.

— Die „Sächsische Zeitung" bringt einen Artikel über den projektirten „Südbund", mit dessen Tendenz das großdeutsche Organ durchaus einverstanden ist. Nur der Name „Südbund" gefällt der „Sächs. Ztg." nicht; sie meint, derselbe müsse sich nicht süddeutscher sondern „südwestdeutscher Bund" nennen, „um schon durch seinen Namen fortwährend an das Verbrechen des Ausschlusses von Oesterreich aus dem deutschen Bunde zu mahnen." Dazu stellt ein „Ptolemaeus" im stuttgarter Beobachter den Verbesserungsantrag: Oder: „vom 47—50 nördl. Breite und von 25—31° östlicher Länge gelegener südwestdeutscher Bund."

— Die „Prov.-Korr." hatte neulich gemeldet, daß unmittelbar nach dem Schlusse der Reichstags-Session, insofern derselbe rechtzeitig erfolge, der hannoversche Provinzial-Landtag berufen werden solle, da die Ausführung des Gesetzes über den hannoverschen Provinzialfonds eine Berathung mit demselben nöthig mache. Die Berufung ist jetzt bis gegen den Herbst verschoben worden. Seit langer Zeit hat nichts mehr verlautet von der Vorbereitung ähnlicher Gesetze für die übrigen preußischen Provinzen. Auffallender noch findet man in Abgeordnetenkreisen, daß auch von den beabsichtigten vertraulichen Besprechungen des Ministers des Innern mit hervorragenden Mitgliedern des Landtages über die Verwaltungsreform keine Rede mehr ist, obgleich die Mehrzahl derselben schon seit Wochen als Mitglieder des Reichstages und des Zollparlaments hier anwesend ist. Die in Rede stehenden Besprechungen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

— den 9. d. M. Die Commission für den Gesetzentwurf über die Pensionen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere wollte denselben bekanntlich die Wahl lassen, ihre Pensionirung nach dem preußischen Gesetz oder nach der Verordnung der Stattbalterschaft von 1850 zu verlangen. Da eine solche Bestimmung Seitens des Bundesraths unbedingt für unannehmbar erklärt wurde, mußte darauf verzichtet werden, um die Offiziere nicht der Aussicht auf Pensionirung überhaupt zu berauben. Leider wurde aber auch der wesentliche Zusatz, welchen der Abg. v. Vincke-Olbendorf zu Gunsten der Offiziere beantragt hatte, abgelehnt, nämlich ihnen die Zeit von 1851—1867 als Dienstzeit anzurechnen, um danach die Sätze der Pensionen zu erhöhen. Trotz des Widerspruchs, welchen die preuß. Bundesräthe auch gegen dieses Amendement erhoben, hätte schwerlich die Annahme desselben das Gesetz zum Scheitern gebracht, da der Mehraufwand, welcher dadurch nöthig geworden wäre, nur 15,000 Thlr. betragen, d. h. die von den Regierungen veranschlagte Summe von 75,000 Thlr. auf 90,000 Thlr. erhöht haben würde. Die Majorität des Reichstags schien indessen zu fürchten, daß schon diese Abänderung der Vorlage das Ganze gefährden würde, und blieb bei dem Regierungsentwurfe stehen. So werden denn die ehemaligen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee nach dem preußischen Pensions-Reglement behandelt werden und wird nur die Begünstigung für sie eintreten, daß auch diejenigen, welche nicht 15 Jahre gedient haben, eine Pension erhalten, und daß der niedrigste Satz der Pension 240 Thlr. betragen wird.

Oesterreich.

— Ueber den Besuch des Prinzen in Wien sagt ein dortiges Blatt: Ganz gewiß führt der hohe Reisende kein fertiges Programm mit sich im Mantelsacke, aber ganz gewiß soll er jene Fühlfäden weiter vorstrecken, die schon zur Zeit der luxemburger Frage eine so bedeutende Rolle gespielt und seitdem sicher-

---

werden. Von der Behörde ist nun zwar noch kein Schritt in diesem Sinne eingeleitet, indessen es ist männiglich bekannt, auf welcher Seite das Cultus-Ministerium steht.

Auf der Synode am 29. April war Hr. Prediger Knak auch so naiv zu erklären, er glaube an das Wort der Bibel, auch wo es sagt, die Erde stehe still und die Sonne drehe sich um die Erde. Der „Kladderadatsch" hat Hrn. K. für diese Verwerfung des Copernicanischen Welt-Systems gebührend abgefertigt.

Aber das Vorgehen der „Orthodoxen" in Berlin hat denn doch eine gar ernste Seite; — man vergesse nicht, daß unter ihrer Leitung noch immer die Volksschule steht. Auf die hierdurch für unsere Volksbildung entstehende Gefahr zuerst öffentlich hingewiesen zu haben, ist das Verdienst zweier Kirchen- u. Schulvorsteher, Kleemann und Lehmann aus Neu- und Alt-Trebbin, welche nebst 50 Genossen in dieser Angelegenheit dem K. Consistorium der Provinz Brandenburg eine Petition überreicht haben. Dieselbe lautet:

„Wir unterzeichnete Einwohner von Alt- und Neu-Trebbin haben in öffentlichen Zeitschriften gelesen, daß kürzlich in einer Berliner Kreissynodal-Conferenz von einem hochangesehenen geistlichen Mitgliede derselben die ernstliche Behauptung aufgestellt worden ist, „die Erde stehe fest und die Sonne bewege sich um dieselbe." Nun wollen wir zwar, daß Jedermann das Recht habe, seines Glaubens zu leben und „nach seiner Facon selig zu werden", — wie es ja auch schon der alte Fritz wollte, — aber doch nur soweit, als ein solcher Glaube Privatsache bleibt und nicht gemeingefährlich wird. Aber jener geistliche Herr hat bezeichnete Behauptung gerade als verordneter Diener des göttlichen Wortes und auf dieses sich stützend in officieller Versammlung und zu dem Erweise gethan, daß sein Bibelglaube von der weltlichen Wissenschaft „nicht angefressen" sei. Wenn Ein Hochw. Consistorium auch nur durch Stillschweigen einer solchen Anschauung zuzustimmen schiene, so fürchten wir, daß bald mehrere Geistliche derselben huldigen und uns somit in den folgenschwersten Widerstreit mit der Kirche bringen würden. Und wahrhaft schrecklich ist für uns der Gedanke, daß ein solcher Mann nicht blos unsere, sondern als Revisor der Schule auch unserer Kinder Bildung und Erziehung oberaufsichtlich leiten solle. Wir würden in den Nothfall kommen, unseren Kindern sagen zu müssen, daß der Herr Prediger gewisse wissenschaftliche Wahrheiten entweder nicht erkennen kann oder will. Unwissenheit wie Heuchelei wären aber doch gewiß nicht die Eigenschaften eines Mannes, der uns und unseren Kindern zum Vorbilde dienen soll! Aus diesen Gründen ersuchen wir ergebenst und dringend Ein Hochw. Consistorium, S[illegible] Stellung zu dem beregten Vorfalle uns, und [illegible] der Kirche womöglich [illegible] öffentlich kund-thun. (Schluß folgt.)

lich weder bei der Salzburger Entrevue, noch bei der Pariser Reise des Kaisers Franz Joseph im Sommer und Herbst 1867 geruht haben. Seine Reise nach Pest ist in dieser Richtung höchst bezeichnend; aber wenn wir gleich wünschen, daß er über die zunehmende Kräftigung Oesterreichs die besten Berichte nach Paris senden möge, sind wir doch nicht minder fest überzeugt, daß Baron Beust es sich zwei Mal überlegen wird, mit dem heutigen Empire, das in den Tagen seiner Kraft Alles aufgeboten, um Oesterreich Niederlagen über Niederlagen zu bereiten, jetzt Geschäfte zu machen, aus denen im besten Falle lediglich die Dynastie der Napoleoniden Vortheil ziehen könnte. Wohl können wir die Lage Napoleon's verwerthen, um das Uebelwollen Rußlands gegen die Reorganisation der Monarchie im Zaume zu halten, — wie wir denn die derbe Zurückweisung der Warschauer Lügen von den polnischen Insurgentenbanden mit um so größerer Freude begrüßen, als das zuversichtliche Auftreten der „Wiener Zeitung klar zeigt, daß es dem Reichskanzler nicht an handgreiflichen Beweisen für die Verleumdungssucht der russischen Grenzbeamten fehlt. Was wir aber weiter mit einer Annäherung Frankreichs anfangen sollten, wüßten wir wahrlich nicht.

Türkei und Griechenland.

— Ueber die Audienz, welche die Vertreter der nichtmuhamedanischen Bekenntnisse am 23. Mai beim Sultan hatten, um demselben ihren Dank für die gewährte konfessionelle Gleichberechtigung auszusprechen, wird folgendes mitgetheilt: An jenem Tage begaben sich um Mittag der griechische, der gregorianisch-ramenische, der katholisch-armenische Patriarch und der israelitische Großrabbiner nach dem kaiserlichen Schlosse Begler-Beg, von den kirchlichen Würdenträgern begleitet. Der Sultan empfing die Deputation stehend, indem er sie durch eine freundliche Bewegung einlud, näher zu treten, dann selbst einen Schritt vorwärts that und so in ihrer Mitte stand. Der griechische Patriarch verlas eine Dankadresse, welche sein Dragoman ins Türkische übersetzte. Der Sultan antwortete mit fester Stimme: „Ich danke Ihnen für die Glückwünsche, Sie mir darbringen; das Glück meiner Unterthanen, die ich im Sinne einer vollkommenen Gleichheit betrachte, ist auch das meinige. In meinen Augen besteht kein Unterschied zwischen Muselmännern und Christen. Die Religion und die Rechte der Christen wurden schon bisher unverletzt erhalten, aber die Christen wurden noch nicht zu den großen Staatsämtern berufen. Das war das alte System, jetzt ist die Thür zu allen Aemtern. auch zu dem des Groß-Veziers, den Christen geöffnet. Das Verdienst allein wird die Ernennung zu den öffentlichen Aemtern bestimmen. Rechnen Sie auf meine Gesinnungen; ich will das Glück aller meiner Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung.“ Auf diese Worte bemächtigte sich der Hörer eine unaussprechliche Freude, ein Jeder drückte, so gut er konnte, seinen Dank aus und der Sultan, selbst gerührt durch diese förmliche Explosion der Dankbarkeit, fuhr fort: „Indem ich den Staatsrath und den obersten Gerichtshof errichtete, verfügte ich, daß man in dieselben hervorragende Männer aus jeder Gemeinde berufe, welche diesen großen Staatskörpern ihre Kenntnisse und Erfahrungen mittheilen werden. Sie werden dort die Geschäfte mit dem Beistand der Gerechtigkeit führen, welche die Grundlage aller Regierungen ist; das Vertrauen wird wachsen in einer jeden Gemeinde. So wird, da alle meine Unterthanen die Kinder desselben Vaterlandes sind, ihre Eintracht die Zukunft und das allgemeine Wohlergehen sichern.“ Der Sultan nahm hierauf die Adressen der verschiedenen Gemeinden entgegen und entließ die Deputation unter neuen Bezeugungen seines Wohlwollens.

Provinzielles.

— Ostpreußen. Der Hülfsverein für die Nothleidenden in Ostpreußen wird demnächst eine Generalversammlung veranstalten. Derselbe hat die Absicht, einen Theil seiner Mittel für die Typhus-Waisen zu verwenden. Der Verein hat zur Beschaffung von Saatkartoffeln 15000 Thlr. verwendet und aus den ihm gemachten Schenkungen 25000 Scheffel Saatkartoffeln hergegeben.

Elbing, den 8. d. (Danz. Ztg.) Das hiesige Theater-Comité hat heute das Schauspielhaus für den nächsten Winter an den Theaterunternehmer Herrn Kullack vermiethet. — Der Typhus grassirt noch in sehr hohem Grade hier, auch eine der Damen des Frauenvereins ist von der Krankheit ergriffen, die sie sich wahrscheinlich bei Ausübung ihres menschenfreundlichen Berufes auf den Wanderungen in die Wohnungen der Armen und Elenden durch Ansteckung zugezogen hat. Glücklicherweise trat er in diesem Falle nur leicht auf.

Lokales.

— **Eisenbahnangelegenheiten**. Das von der Stadtverordneten-Versammlung aus ihrer Mitte zur Wahrung der städtischen Interessen bei Anlage des Bahnhofes für die Thorn-Insterburger Bahn gewählte Comité hat sich am Dienstag den 10. vorläufig constituirt und durch Cooptation verstärkt. Dem Comité beizutreten sind, wie wir hören, ersucht worden die Herren: der K. Regierungsrath und Verweser des hiesigen Landrathsamts Koch, die Stadträthe Hoppe und Joseph, so wie zwei Mitglieder der Handelskammer, deren Wahl dieser überlassen ist.

— **Communales**. Der Beschluß der Stadtverord.-Vers., betreffend die Räumung des Pauliner-Thurms, hat der Magistrat, da die Angelegenheit eine reine Polizeisache ist, zur weiteren Veranlassung an die städt. Polizeibehörde übergeben, welche schon jetzt unter ihrer Controle Sorge dafür trägt, daß die Wohnungen in dem Thurme gehörig gereinigt werden.

— **Militairisches**. Der Brigade-General Herr von Kettler inspicirt zur Zeit das K. Inf.-Reg. Nr. 61.

— **Raupenpest**. Im Barbarker Forstrevier hat sich die Raupe der Föhreneule, aber auch ihr Todfeind, die Ichneumonsfliege, eingestellt. — Auf der Leibitscher Chaussee sind von den Raupen die Pappeln auch in diesem Jahre, wie im vorigen, wieder ihres schönen Blätterschmucks vollständig beraubt und machen jetzt einen trübseligen Eindruck. Hätte man, wozu wir im v. J. riethen, Brutkästchen für insektenfressende Vögel an den Bäumen angebracht, so stünden die Bäume nicht blätterlos da.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Postwesen** Nach dem Bundesbudget für 1869 ist die Zahl der Postanstalten und Postbeamten in demselben Verhältniß wie früher gewachsen, und es sind längst verlangte Gehaltsverbesserungen für zahlreiche Beamten-Categorien bewilligt worden. Namentlich sind für die Postsekretaire die Durchschnittsbesoldungen von 550 auf 600 Thlr., die Maximalsätze von 700 auf 800 Thlr., für pensionsberechtigte Postexpedienten jene von 425 auf 475, letztere von 450 auf 500 und in großen Städten auf 550 Thlr., für die Vorsteher von Postexpeditionen erster Klasse beziehentlich von 450 und 500 auf 500 u. 600 Thlr., für Assistenten und Eleven die Durschnittssätze von 300 auf 350 Thlr. und für die Expeditions-Gehilfen die Maximalsätze von 240 auf 300 Thlr. erhöht worden.

Das General-Postamt hat zum 1. Juli d. J. eine Einrichtung getroffen, durch welche es dem Publikum möglich wird, im Geschäftsverkehr seine eigenen fertig'n Brief-Converts (mit Firmenstempeln 2c.) als Franko-Couverts zu benutzen, wenn dieselben zuvor bei der hiesigen K. Staatsdruckerei mit dem Post-Frankirungszeichen abgestempelt sind. Die Bedingungen, unter denen die K. Staatsbuchdruckerei die Abstempelung der Couverts übernimmt, welche vorerst in zwei Werthsorten zu 1 und 2 Sgr. erfolgen wird, sind, daß dieselben zum Abstempeln nur durch Personen in Berlin eingeliefert und zurückgenommen werden; das geringste Quantum von Couverts, welches zum Abstempeln in einer Werthsorte angenommen wird, darf nicht weniger als zehntausend Stück betragen, welchem, mit Rücksicht auf unvermeidlichen Ausschuß, jedesmal eine Zugabe von 3 Procent beizufügen ist. Das Couvert-Papier muß weiß oder doch so wenig gefärbt sein, daß die Farbe des Werthzeichens nicht beeinträchtigt wird. Außerdem ist bei der Einlieferung der Couverts dem Betrage der Werthstempel der Kostenbetrag für das Abstempeln mit 17½ Sgr. für 1000 Stück beizufügen.

— **Wollmarkt**. Breslau, den 9. Juni. Nachdem die gut konditionirten feinen Wollen verkauft, steigerte sich der Abschlag bei sehr schleppendem Geschäft bis auf 8, in einzelnen Fällen bis auf 10 Thaler. Es ist noch etwa ⅓ der in erster Hand offerirten Wollen unverkauft. Die Zufuhren waren geringer als im vorigen Jahre. — Stralsund, den 9. Juni. Zufuhren 7—8000 Ctr., wovon bis jetzt etwa der vierte Theil verkauft ist. Sehr flaue Tendenz. Ausgezeichnet gute Wäschen mit 60—62 Thlr., also 5 Thlr. niedriger als im vergangenen Jahre bezahlt. Mittelmäßige Wäschen bleiben fast unberücksichtigt. Wahrscheinlich wird der Markt mit noch billigeren Preisen schließen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Juni. cr.

Fonds:	Bahnen matt.
Russ. Banknoten	83¼
Warschau 8 Tage	83¼
Poln. Pfandbriefe 4%	63⅛
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	85⅝
Amerikaner	78⅛
Oesterr. Banknoten	87⅝
Italiener	50½
Weizen:	
Juni	74½
Roggen:	nachgebend.
loco	55
Juni	54¼
Juli-August	52½
Herbst	52¼
Rüböl:	
loco	10
Herbst	10 1/24
Spiritus:	weichend.
loco	18¼
Juni	17⅝
Herbst	17½

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 10. Juni. Russische oder polnische Banknoten 83⅜—83⅝, gleich 119⅚—119½

Danzig, den 9. Juni. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—132 pfd von 95—118 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, inländischer, 116—122 pfd. von 66—70 Sgr. pr. 81⅚ Pfd.

Gerste, kleine große 104--112pfd. von 52—57½ Sg. pr. 72 Pfd.

Erbsen Futter 60—65 Sgr. per. 90 Pfd., für feinste Kochwaare 70—75 Sgr.

Hafer 38—41 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, den 9. Juni.

Weizen loco 80—96, Juni 94, Juni-Juli 87 Sept.-Oktob. 76.

Roggen loco 54--61, Juni 59, Juni-Juli 56½. Sept.-Oktob. 53

Rüböl loco 10⅙ Br., Juni 10, Sept.-Oktob. 10.

Spiritus loco 17⅔, Juni-Juli 17⅔, Sept.-Okt. 18

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Juni. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das 3. Vierteljahr 1868 werden folgende Holzverkaufstermine, in welchen auch Bauholz und Stangen verkauft werden, festgesetzt:

I. Für das Steinorter und Guttauer Revier,

A. im Kruge zu Czarnowo
den 8. Juli,

B. Im Kruge zu Renczkau
den 5. August,
den 9. September,

II. für das Barbarker und Smolnicker Revier,

in der Mühle Barbarken
den 22. Juli,
den 19. August,
den 23. September.

Thorn, den 6. Juni 1868.

Der Magistrat.

Cordes Garten.

Heute, Donnerstag den 11. Juni,

Grosses



von der Streichcapelle des 8. Pommerschen Inf.-Rgts. Nr. 61.

Anfang 6 Uhr.

Entrée à Person 2 Sgr.

Th. Rothbarth,
Capellmeister.

Platte's Garten.

Heute, den 11. Juni,

grosses

CONCERT

ausgeführt vom Musik-Chor des Füsilier-Bat. 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.

Entree $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Anfang 6 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 14. d. Mts.,

grosses

CONCERT

nebst

Brillant-Feuerwerk

zur Vorfeier der Schlacht bei Belle-Alliance.

Alles Nähere die nächste Nummer d. Bl.

Verloren.

Eine goldenes Medaillon. Abzugeben gegen gute Belohnung Breitestraße Nr. 49. 2 Treppen hoch.

Auction.

Am Donnerstag den 11. Juni von Vorm. 9 Uhr ab werde ich im Hause des Hrn. Tischlermeister Volkmann am Bromberger Thor verschiedene Gegenstände, als Möbel, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Zinn und Kupfer gegen gleich baare Zahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Original-Loose der Pr. u. Frankfurter Lotterie,
Ziehung am 17. u. 18. d. M.,
sowie alle Sorten Lotterie-, Anlehens- u. Staatsprämien-Loose sind zu beziehen durch die Königl. Haupt-Collection von
A. Molling in Hannover.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Reisehandbücher und Reisekarten vorräthig:

Von Edwin Müller: Der Harz 15 Sgr., — der Thüringer Wald 15 Sgr., — das Riesengebirge 15 Sgr., — Dresden 15 Sgr., — Bocke neuer Führer durch Thüringen 12 Sgr. 6 Pf., — **Voigtländer's** Bad Kreuznach 12 Sgr. 6 Pf., — Illustr. Alpenführer, gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — Illustr. London-Führer gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — **Jahn's** Süd-Deutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — do. Norddeutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — **Fröhlig's** Reise-Taschenbuch 15 Sgr., — Coursbuch (R. v. Decker) neueste Ausgabe 17 Sgr. 6 Pf., — Coursbuch (Goldschmidt) mit 15 Karten 15 Sgr., — dasselbe mit einer Reisekarte 10 Sgr., — **Jancke's** Eisenbahn-Courier 5 Sgr., — **Lange**, Eisenbahnkarte von Europa 1 Thlr. 15 Sgr., — **Hermann**, Reisekarte von Mittel-Europa 7 Sgr. 6 Pf., — **Müller**, Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr., — **Franz**, Reisekarte von Central-Europa auf Leinw. gez. 1 Thlr., — **Handtke's** Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr., — **Kunsch**, Reisekarte von Deutschland 10 Sgr., — dieselbe auf Leinwand gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr., — **Engelhardt**, Karte der Provinz Preußen 15 Sgr., — dieselbe auf Leinwd. gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Karte von Westpreußen auf Leinwd. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Ostpreußen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Posen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — Topogr. Karten von Ost- und Westpreußen von Schrötter in Sectionen zu 15 Sgr. 2c.

Feines Roggenmehl

verkaufe den Centner Netto mit Thlr. $4\frac{1}{3}$.

R. Neumann. Seglerstr. 119.

Routinirte

Chaussee-Steinbahn-Arbeiter

erhalten lohnende Beschäftigung in Augustowo bei Gollub.

Der Chausseebau-Unternehmer.

Frischen

Portland-Cement,

englische **Nuß-** und **Maschinen-Kohlen** offerirt billigst **Eduard Grabe,**

Am 8. Juli beginnt die erste Klasse der Königl. Preußischen 138sten Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose

1/1	1/2	1/4	1/8
19 Thlr.,	$9\frac{1}{2}$ Thlr.,	$4\frac{3}{4}$ Thlr.,	$2\frac{5}{12}$ Thlr.,

1/16	1/32	1/64
$1\frac{1}{4}$ Thlr.,	20 Sgr.,	10 Sgr.,

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Post-Vorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung
Max Meyer.

Berlin, Leipzigerstraße Nr. 94.

Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

à Pfd. 5 Sgr. Fabrik-Kaffee 5 Sgr. à Pfd.

gebrannt und gemahlen, von reinem Geschmack, empfiehlt in jedem Quantum bis zu einem viertel Pfunde **Carl Reiche.**

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 17. und 18. Juni 1868.

Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.

Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur
in Frankfurt a. M.

Mandel- und Streuselkuchen, Fraustädter Hörnchen mit Streusel, sowie alle andern Kuchen empfiehlt

Volkmann.
Brückenstraße Nr. 9.

NB. Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt.

Geräucherte **Spickflundern** empfiehlt billigst **A. Mazurkiewicz.**

Feines, sowie halbfeines Roggenbrod, $1\frac{1}{4}$ Pfund schwerer als bisher, Semmel recht wohlschmeckend und größer empfiehlt

Volkmann.
Brückenstraße Nr. 9.

Den Herren Schuhmachern zur gefälligen Nachricht, daß ich mir eine Stiftenmaschine beschafft habe und alle Sorten von Stiften gut und zu soliden Preisen liefern werde.

A. Singelmann,
Nagelschmiedemeister.
Gr. Gerberstr. Nr. 290.

Frische Matjes-Heeringe

à 9 Pf. pro Stück empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Frische Großberger-, Kleinberger-, Ihlen-Heeringe
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Schlesische getrocknete

Aepfel, Birnen und Pflaumen

à Pfd. 2 Sgr. empfiehlt **Friedrich Schulz.**

---

60 Schock ganz trockene, fehlerfreie rüsterne und buchene starke Felgen werden, um zu räumen,

Sonnabend, den 13. Juni cr.,
von 9 Uhr früh,

auf meinem an der Jacobskirche auf der Neustadt gelegenen Holzplatz meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

A. Danielowski in Thorn.

Ein **Rechnungsführer** findet hier zu Johanni cr. ein Engagement.

Gronowo, den 5. Juni 1868.

Das Dominium.

Ein ordentliches Stubenmädchen, welches Nähen, Waschen und Plätten ordentlich versteht, wird gegen anständigen Lohn sofort oder auch später gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Das zur **Ernst Rotter**'schen Concursmasse gehörige Grundstück, Neustadt Nr. 156, soll verkauft werden. — Näheres beim Verwalter der Masse **Eduard Grabe.**

Meine beiden Grundstücke Neustadt 122 und 123 bin ich willens unter günstigen Bedingungen mit einer Anzahlung von 4000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. In der Nr. 122 ist eine Gastwirthschaft seit vielen Jahren im Betriebe. Näheres bei Herrn **Trykowski** oder bei mir selbst zu erfragen.

J. Gajewska, Wittwe.
Neustadt. Gasthof zum goldnen Löwen.

Die Belletage Altstadt 72, welche Herr Lieutenant v. Puttkammer bewohnt, bestehend aus 5 auch 6 Stuben, nebst allem Zubehör hat vom 1. October zu vermiethen.

Louis Kalischer.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6—7 Zimmern nebst Zubehör und Pferdestall wird sofort oder zum 1. October d. J. zu miethen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.